

## **Predigt zum Gründonnerstag 2023 – 6. April 2023**

**Erste Lesung – Ex 12,1-8.11-14;**

**zweite Lesung – 1 Kor 11,23-26;**

**Evangelium – Joh 13,1-15**

Jesus feiert mit seinen Jüngern das Fest der Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft. Wie Gott einst das Volk durch Lämmer für das Bevorstehende stärkt und er Anweisungen gibt, wie sie zu essen sind – nämlich für den Aufbruch bereit – und wie er durch das Blut Schutzmaßnahmen setzt, damit keiner der Geknechteten zu Schaden kommt, so gibt Jesus am Abend vor seinem Sterben den Seinen Nahrung und verweist auf sein Blut als Zeichen für den Bund mit Gott, der mit uns ist, wo auch immer wir sind.

Aus Knechtschaft ausbrechen! Wie sehr wünschen wir uns das! Wer wünscht sich nicht, die Knechtschaft der Krankheit hinter sich zu lassen, die Knechtschaft des Alt- und Gebrechlich-werdens? Wer wünscht sich nicht, der Knechtschaft des Streits und der Gehässigkeit, des Terrors und des Kriegs zu entfliehen? Wer wünscht sich nicht, die Knechtschaft des Mangels zu überwinden, Mangel an Liebe, an Wertschätzung, an Zärtlichkeit, an Geld? Wer wünscht sich nicht, die Knechtschaft der Ängste hinter sich zu lassen, Ängste vor Bedrohungen, um andere Menschen, vor der Zukunft, nicht zuletzt vor dem Alleinsein? Jesus weiß, in wie viel verschiedenen Arten von Knechtschaft Menschen leben. Wie Gott das Volk Israel aus der Knechtschaft Ägyptens befreite, es von Anfang an stärkte und beschützte, so will Jesus seine Jünger und in der Folge auch uns aus der Knechtschaft ins Freie führen. Dazu nährt er uns, dazu verbindet er sich mit seinem Blut mit uns, um uns so zu ermutigen, unseren Lebensweg zu gehen mit all seinen Herausforderungen. Alles, was uns niederdrückt und einengt, dürfen wir abschütteln – das ist die Botschaft des Auszugs aus Ägypten, das ist die Botschaft des Abendmahls Jesu mit seinen Jüngern, dem Ursprung unserer Eucharistiefeier.

Was hilft euch, liebe Brüder und Schwestern, eure Knechtschaften zu ertragen, eure Krankheit, eure Unzufriedenheit, eure Ängste, euer Mangel an Liebe, euer Misslingen, eure Enttäuschungen? Ist es ein Schimpfen, ein Hadern, ein Grantig-Sein, ein Ausleben an anderen? Dieses Verhalten mag für den ersten Augenblick als Ventil tauglich sein, ansonsten aber eine unreife Reaktion, ohne Wirkung, außer noch mehr Frustration und Streit. Auf Dauer hilft doch nur die Erfahrung, nicht allein zu sein und gestärkt zu werden. Diese Erfahrung will uns Jesus erfahren lassen im Mahl, das er uns hinterlassen hat.

*Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe,* sagt Jesus zu den Aposteln. Auf sein Tun sollen sie also schauen. Es ist gut, auf Jesu Tun zu schauen, und weniger auf das der Apostel unmittelbar nach dem Abendmahl. Am Ölberg schlafen sie ein. Bei der Verhaftung Jesu fliehen sie. Dann leugnet Petrus, Jesus überhaupt gekannt zu haben, und unter dem Kreuz stehen allein Johannes, Maria von Magdala und seine Mutter. Aber: Die Apostel verlieren sich nicht aus den Augen, sie treffen sich und begegnen dem Auferstandenen, der sie in ihrer Enttäuschung stärkt, der sie in ihren Ängsten nicht allein lässt, der sie ermuntert, nicht in der Erfahrung der Niederlage und Erfolglosigkeit stecken zu bleiben. Jesus begegnet ihnen wie ein Hirte, der sie schultert, der sie aus dem Gestrüpp der Orientierungslosigkeit herausholt, der sie verarztet, wie der barmherzige Samariter den unter die Räuber Gefallenen. Da erfahren die Apostel erneut, wie Jesus ihnen ein Beispiel gibt, dem entsprechend sie handeln sollen. Sie rappeln sich auf und können dem Auftrag Jesu nachkommen: *Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.*

In den ersten drei Jahrhunderten wurde Jesus nicht als Gekreuzigter dargestellt, sondern als der gute Hirte. So würde bei uns hier vorne im Altarraum also nicht das Silberne Kreuz stehen, sondern eine große Statue, die den guten Hirten darstellt. Den Menschen damals half vor allem ein Bild: Das Bild des guten Hirten, der nährt, der kräftigt, der zurückholt, wer verloren geht, und der in die Arme nimmt und trägt, wenn die Kraft in den Füßen versagt. Wo begegnen wir heute diesem guten Hirten? Hier in der Mahlfeier, hier, in der Eucharistie, wenn er uns durch sein Wort ermuntert, unser Leben mit seinen Herausforderungen weiterzugehen, wenn er uns durch sein Wort den Blick weitert, damit wir nicht nur die Engen sehen, sondern auch das Weite und das Schöne. Wir erleben ihn als guten Hirten, wenn er sich selbst zur stärkenden Nahrung gibt, wenn wir uns an sein Lebensopfer erinnern, durch das er mit uns auf ewig einen Bund schließt, der bis in den Tod hineinreicht. Mit ihm im Bund verlieren alle Arten der Knechtschaft ihre Macht über uns, ja sogar die Knechtschaft des Todes. Die Eucharistiefeier ist die Feier, in der wir Jesus als

der gute Hirte begegnen, der uns stärkend, ermutigend und aufrichtend hilft aufzubrechen, um jede Art von Knechtschaft hinter uns zu lassen. So können wir aufrecht gehen, im Wissen nicht allein zu sein, sondern begleitet von ihm.

Die Eucharistiefeier ist das Fest der Befreiung aus aller Knechtschaft. In ihr erfahren wir Beistand, werden gestärkt, aufgerichtet, nicht nur an den Füßen, sondern an Leib und Seele verarztet, damit wir aufbrechen aus dem, was uns knechtet und in die Knie zwingen will. Sie ist das Fest der Befreiung aus aller Hoffnungslosigkeit – das größte Geschenk Gottes an die Menschheit. Wir dürfen dieses Geschenk annehmen!

Msgr. Dr. Walter Juen  
6. April 2023